

# Die Theologie des heil. Justinus des Martyr's.<sup>1)</sup>

Eine dogmengeschichtliche Studie von Prof. Dr. Sprinzl in Prag.

## 6. Justin's Kosmologie (Angelologie, Anthropologie).

Justin ist die Welt das Geschöpf Gottes. Dabei hat ihm Gott die ganze Welt gemacht (2 Ap. 5) u. zw. durch den Logos (1 Ap. 59, 64; 2 Ap. 6; Dial. 61, 114), und dieß aus der gestaltlosen Materie, wie er 1 Ap. 10 unter Beziehung auf Plato sagt, so jedoch, daß er diese Anschauung des Plato, die er diesen von Moses entlehnt haben läßt, richtig stellt in dem Sinne der zuerst erschaffenen Himmel und Erde, aus dem sodann als der Materie die Welt gemacht wurde (1 Ap. 59: die Worte der Genesis 1, 1—3 bezeichnen, wie Gott die Welt und woraus er sie gemacht habe; 1 Ap. 67: Gott hat, die Finsterniß und die Materie verwandelnd, die Welt gemacht). Die Welt führt er daher auch geradezu auf die schöpferische Thätigkeit Gottes zurück (2 Ap. 6: *ἐκτισε καὶ ἐκόσμησε*. Dial. 41: *τὸν κόσμον ἐκτίξεναι*). Zugleich macht Justin entschieden den Anfang der erschaffenen Welt geltend (1 Ap. 10; 2 Ap. 6; Dial. 61, 129) und sieht er in der Welt einen Abdruck der göttlichen Ideen, sowie diese der Logos in Gott wesentlich darstellt (1 Ap. 64: Gott machte durch den Logos die Welt, nachdem sie gedacht worden). Auch läßt er die Welt der Menschen wegen gemacht sein (1 Ap. 10; Dial. 41; 2 Ap. 4: nicht umsonst machte Gott die Welt sondern des Menschengeschlechtes wegen), indem das Irdische den Menschen unterworfen und auch die Himmelsgestirne selbst wegen der Menschen gemacht wurden (2 Ap. 5); und wird die Erschaffung der Welt auf die Güte Gottes als deren eigentliches Motiv zurückgeführt (1 Ap. 10: Alles machte er im Anfange *ἵνα ζήσῃς ὁ ὅντις*). Darin liegt aber auch schon die Freiheit der Welterschöpfung gegeben, die Gottes freier Wille vollzog, wenn dieß auch Justin nicht ausdrücklich ausspricht, wie ja dasselbe auch die nothwendige Consequenz ist von der Justinischen Gotteslehre über die Absolutheit Gottes. Andererseits hebt Justin ohnehin den zufälligen Charakter der Welt hervor, indem er, abgesehen von der schon erwähnten Zeitlichkeit der Welterschöpfung, Dial. 5 sagt, alles, was nach Gott ist oder je sein wird, habe eine vergängliche Natur und es könne solches vernichtet werden, so daß es nicht mehr sei, weil Gott allein weder geworden noch vergänglich und er darum Gott sei, während alles andere, was nach diesem ist, geworden und vergänglich sei. In gleichem Sinne wird Ap. 2 7 der Untergang der Welt in Aussicht genommen, der nur wegen des Samens der Christen verzögert werde.

<sup>1)</sup> Vgl. Jahrg. 1884, 1. Heft S. 16, 2. Heft S. 283, 3. Heft S. 533 und 4. Heft S. 778.

Alsdann führt jedoch Justin nicht bloß den Anfang der Welt auf den allmächtigen Willen des Schöpfers zurück, sondern auch den Fortbestand derselben und tritt er damit entschieden für die göttliche Vorsehung ein. In diesem Sinne wird überhaupt 2 Ap. 7 geltend gemacht, daß Gott um der Christen Willen die Welt erhalte (ὁ γὰρ σπέρμα τῶν χριστιανῶν γινώσκει ἐν τῇ φύσει ὅτι ζήτιόν ἐστιν); und insbesondere wird Gottes πρόνοια, das μέλει für die Menschen in Anspruch genommen (1 Ap. 28, 44; Dial. 118: θαυμαστὴ πρόνοια), in welcher Beziehung namentlich eine Vergeltung des Guten und Bösen stattfinden müsse (1 Ap. 28; 2 Ap. 9). Dial 1. wird den Philosophen entgegengetreten, welche Gottes Vorsehung nur auf das Allgemeine „ὡς τοῦ μὲν σύμπαντος καὶ αὐτῶν τῶν γένων καὶ εἰδῶν“ beziehen, nicht aber auf das Einzelne und Specielle „ἡμῶν ἐκάστου — ἐμοῦ δὲ καὶ σου καὶ τοῦ καὶ ἑκάστου“. Nach 2 Ap. 5 stellte Gott die Gesetze der Himmelskörper fest und betraute er die Engel mit der πρόνοια über die Menschen und das Irdische und endlich nach Dial. 29 führt Gott die διοίκησις τοῦ κόσμου an jedem Tage.

In die allgemeine Kosmologie gehört auch noch die Sündfluth, welche nur den Noe sammt dessen Familie übrig ließ, worauf 2 Ap. 7 gegenüber der Deukalions-Sage verwiesen wird.

Was nun die specielle Kosmologie anbelangt, so tritt einmal in der Lehre Justin's die Existenz von Engeln entschieden zu Tage. Es hat ihm nämlich Gott im Anfange erschaffen τὸ τῶν ἀγγέλων γένος, mit Freiheit ausgerüstet (2 Ap. 7), Gott hat, da er wollte, daß die Engel, mit Wahlfreiheit ausgerüstet und persönliche Wesen, dasjenige thun, was zu thun er ihnen die Fähigkeit gegeben, sie als solche gemacht (Dial. 88), Gott hat die Engel, da er wollte, sie sollten seinem Willen gehorchen, als frei zur Uebung des Rechthuns erschaffen wollen, indem er ihnen Erkenntniß gab, wodurch sie wußten, von wem sie erschaffen seien, und durch wen sie existirten, nachdem sie früher nicht waren, und indem er ihnen ein Gesetz auflegte, auf daß sie von ihm gerichtet würden, so sie gegen die rechte Erkenntniß handelten (Dial. 141). Die Engel sind also Justin Gottes Geschöpfe, begabt mit Vernunft und freiem Willen, also Geister (in diesem Sinne werden sie bezeichnet als δυνάμεις, wie Dial. 85), denen als Geschöpfen die Vollziehung des göttlichen Willens obliegt und die eben auch in dieser Vollziehung des göttlichen Willens ihre Vollendung finden sollen. Diesen Engeln legt sodann Justin keine eigentliche Leiblichkeit bei, indem er sie als ἀσώματα bezeichnet (1 Ap. 63: Christus erschien als der Logos vor seiner Menschwerdung in der Gestalt der Unkörperlichen, nämlich der Engel, wie dieß aus der alttestamentlichen Offenbarungsgeschichte bekannt ist), und indem nach ihm der Prophet den Engel nicht mit seinen leib-

lichen Augen, sondern nur in der Ekstase in Folge einer besonderen Offenbarung zu schauen vermochte (Dial. 115). Andererseits denkt er sie aber doch wiederum nicht als vollkommen pure Geister, denen gar keine Leiblichkeit eignet. Denn nach Dial. 57 genießen die Engel im Himmel Speise, wenn auch eine andere als die Menschen, nämlich das Manna, das Dial. 131 genannt wird *ἄρτος ἰδιος αγγέλων οὐρανίων*; und nach 2 Ap. 5 vermischten sich gewisse Engel mit Weibern und zeugten die Dämonen.

Es unterliegt nun nach der Justinischen Gotteslehre keinem Zweifel, daß die Engel, sowie sie ursprünglich erschaffen worden sind, als Gottes Geschöpfe alle gut waren, wenn auch noch nicht vollendet, da sie eben, wie gesagt, die Fähigkeit erhielten, in freier persönlicher Selbstbethätigung sich diese Vollendung erst zu erwerben. In der Lösung dieser ihnen gestellten Aufgabe aber sind manche Engel von dem Willen Gottes abgefallen (Dial. 76), welche Dial. 78 bezeichnet werden als *ἀμαρτολος καὶ ἄδικος δυνάμις*; u. zw. bestand der Sündenfall dieser Engel nach 2 Ap. 5 darin, daß sie die ihnen über die Menschen übertragene Sorge überschreitend sich mit Weibern vermischten und die Dämonen zeugten. Und eben durch diesen Fall sind diese Engel böse Engel geworden (Dial. 140), während die übrigen Engel als die guten Engel erscheinen, welche eben die Probe bestanden in Gemäßheit der von Gott für den Freiheitsgebrauch festgesetzten Zeit (Dial. 102) und welche sofort ihre Vollendung in bleibender Stabilität erhielten (Dial. 85, 128).<sup>1)</sup> In diesem Sinne scheidet sich denn factisch die Engelwelt in zwei große Theile, in den der guten und der bösen Engel, und über beide Theile verbreitet sich noch des Weiteren die Justinische Angelologie.

<sup>1)</sup> Gegenüber solchen, die den Logos als eine Kraft ansehen, welche Gott nach Belieben nach außen hervortreten läßt und sie wieder in sich zurücknimmt, macht Justin Dial. 128 geltend, daß die Engel, unter deren Namen auch der Logos vorkomme, immer bleiben und nicht in das aufgelöst werden, woraus sie geworden sind. In der Weise der Gegenüberstellung wäre nun da wohl an die Wesensunsterblichkeit der Engel zu denken, die ja Justin auch gewiß festhält, indem er ja auch die Unsterblichkeit der menschlichen Seele festhält, wie später erwähnt werden wird, und indem ihm insbesondere beim moralischen Wesen die Idee der Vergeltung eine solche nothwendig erscheinen läßt (Dial. 5); und eben eine solche Wesensunsterblichkeit liegt in der ganzen Art und Weise, in der er sich über die guten und bösen Engel verbreitet. Immerhin liegt aber hier zunächst die Stabilität der bei den guten Engeln durch die bestandene Probe herbeigeführten Vollendung ausgesprochen, indem Dial. 85, worauf Dial. 128 bezogen wird, auf den Ausspruch von Ps. 148, 1. 2. „Lobet den Herrn von den Himmeln herab, lobet ihn in den Höhen: lobet ihn alle seine Engel, lobet ihn alle seine Kräfte“ — verwiesen wird. Auch bekunnt so das „woraus die Engel geworden“ einen guten Sinn, indem es die bei der Erschaffung der Engel mitgegebene Ausstattung bedeutet, während im anderen Falle bei der Geschöpflichkeit der Engel und bei der Anschauung, die Justin von der Welterschöpfung hegt, nun an die göttlichen Ideen gedacht werden könnte, die in den Geschöpfen abgedruckt erscheinen.

Die große Zahl der guten Engel drückt aus die Bezeichnung „Heer“ (1 Ap. 6, 52). Als ihre besondere Aufgabe wird der Dienst des Sohnes Gottes bezeichnet (Dial. 79). In dessen Begleitung, als er im alten Bunde als der angelus Jehovae erschienen, befanden sich zwei Engel (Dial. 19, 56, 57), der Engel Gottes verkündete Marien die Geburt Christi (1 Ap. 33, 100), dem Joseph erscheint ein Engel (Dial. 78), dem Auserstandenen und gegen Himmel Fahren den öffnen die Engel die Himmelsporten (Dial. 36, 85), bei der zweiten Ankunft Christi erscheint das ganze Heer der Engel (1 Ap. 52, Dial. 31). Sie werden Himmelsfürsten genannt (Dial. 36) und für das Heer der guten Engel wird Verehrung in Anspruch genommen neben dem Vater, dem Sohne und dem Geiste (1 Ap. 6), wenn auch nicht die gleiche latrentische, die Gott allein gebührt (1 Ap. 16, 17) und welche wie dem Vater so dem Sohne und dem Geiste vindicirt wird. (1 Ap. 13, 65, 67).

Auch die Zahl der bösen Engel wird als eine große bezeichnet durch den Ausdruck „Heer des Teufels“ (Dial. 131), welcher Teufel an der Spitze der bösen Engel zu stehen scheint. Von dem Teufel ist auch insbesondere die Rede Dial. 69, als der *ὁ λεγόμενος διάβολος*, Dial. 82 als des unreinen Geistes, Dial. 103 als bei Job und Zacharias so genannt, Dial. 116 als des speciellen Widersachers der Christen, Dial. 125 als des Versuchers Christi. Derselbe wird von Moses Schlange genannt (Dial. 103) und spricht Justin von dieser Schlange auch Dial. 39 als des bösen und trügerischen Geistes, Dial. 45 als der von Anfang an schlecht handelnden, der Engel es gleich gemacht haben, Dial. 70 als von *ὁ πλάνος ὄφις*, Dial. 100 von der Schlange, welcher es Engel gleich gemacht haben, Dial. 112 als von der Schlange, die Gott im Anfange verfluchte. Und nach Dial. 103 wird dieser Teufel und diese Schlange von Jesus Satan genannt, welcher Name zusammengesetzt sei aus *σατὰν* d. i. *ἀποστάντης* und aus *νῆς*, was Schlange bedeute, von welchem Satan auch Dial. 125 als dem Versucher Christi die Rede ist. In 1 Ap. 28 wird der Teufel, die Schlange und der Satan als der Anführer der bösen Dämonen bezeichnet. Die bösen Engel stammen nun, wie gesagt, aus dem Sündenfalle der Engel, welche die Probe nicht bestanden, und sind die Dämonen die von ihnen gezeugten Söhne. Der Sündenfall aber hat die Wesensnatur der gefallenen Engel nicht geändert, indem sie ja Geister (Dial. 7, 30, 76, 39, 82, 93), *ἀρχαὶ καὶ ἐξουσίαι* (Dial. 41, 111) und Kräfte (Dial. 78, 105, 125) genannt werden und es Dial. 115 wie von dem guten Engel so auch von dem Teufel heißt, daß er mit leiblichen Augen nicht gesehen werde. Dagegen versteht sich die dadurch hervorgerufene moralische Corruption wohl von selbst und drücken die Bezeichnungen *φῶλος, κακός, ἀνόσιος, πονηρός, πλάνος, ἀκαταρτος, ἀναίδης,*

ἀμαρτολος καὶ ἄδικος“ (1 Ap. 5, 9, 10, 21 u. a. D.; 2 Ap. 1, 7, 9, 12; Dial. 7, 18, 30, 45, 70, 76, 78, 82, 93, 105, 140) wohl zur Genüge aus. Dieser moralischen Corruption entspricht es auch, daß sich die bösen Engel und Dämonen, wie Justin wiederholt geltend macht, vor Gott und Christus fürchten (1 Ap. 40, Dial. 49, 111), und daß sie nach 1 Ap. 52 am jüngsten Tage nach der allgemeinen Auferstehung der Todten dem ewigen Feuer überantwortet werden. Diesem Gerichte sind wohl die bösen Engel in Folge ihres Sündenfalles bereits verfallen und läßt deren moralische Corruption auch gar nicht absehen, wie eine Bekehrung und damit eine Rettung von diesem Gerichte Platz greifen sollte. Jedoch nach 2 Ap. 7 denkt sich Justin den Vollzug des Gerichtes bis zum Weltuntergange suspendirt (ein schlechter Dämon hält sich nach Dial. 78 in Damaskus auf) und gestattet Gott indessen den bösen Engeln und Dämonen einen nachtheiligen Einfluß auf den Menschen auszuüben, sowie dieser eben ihrer moralischen Corruption entspricht und womit sie eben auch wiederum diese moralische Corruption documentiren. Der besagte nachtheilige Einfluß nun macht sich nach Justin insbesondere im Heidenthum geltend, dessen Mythologie, Idololatrie und Institutionen sie hervorgerufen (1 Ap. 5, 23, 25, 26, 54, 62, 64, 66; 2 Ap. 5; Dial. 69, 73, 91) u. zw. so, daß die bösen Dämonen Weiber und Knaben schändeten und den Menschen Schrecken einjagten, die sie für Götter hielten (1 Ap. 5, 21), daß die Götzenbilder die Namen und Gestalten der erschienenen bösen Dämonen führten (1 Ap. 9), und daß überhaupt die Dämonen die Heiden gefangen hielten (Dial. 83). Ebenso äußern sie ihre Macht auch über die Juden, daß diese selbst Kinder den Dämonen opfern (Dial. 19), und daß sie selbst die Seelen der verstorbenen Propheten zu beschwören vermögen (Dial. 105); sie verursachen es, daß alle, die der Vernunft gemäß leben, gehaßt werden (2 Ap. 8), sie sind die Urheber der schlechten Gesetze (2 Ap. 12), sie rufen die Häresien hervor (1 Ap. 56, 58), heizen Juden und Heiden gegen die Christen (1 Ap. 63; 2 Ap. 1; Dial. 131), gegen welche sie auch die Verläumdungen hervorrufen (2 Ap. 12) und denen sie überhaupt nachstellen (Dial. 18, 105); sie erfüllen die Pseudopropheten (Dial. 7) und durch ihren Einfluß wurde der Tod festgesetzt auf jene, welche die Bücher des Hystaspes oder der Sibylla oder der Propheten lesen (1 Ap. 44). Doch vermochten diese bösen Geister den Menschen die Wiedervergeltung nicht auszureden, sowie sie die Ankunft Christi nicht verborgen halten konnten (1 Ap. 57); Christus selbst hat sie besiegt und überwunden (1 Ap. 45; 2 Ap. 6; Dial. 41) und den Christen vermögen sie nicht zu schaden (Dial. 30, 76, 105), so zwar, daß von den Christen in Gegenwart der Juden und Heiden im Namen Jesu die bösen Geister aus den Besessenen ausgetrieben werden (2 Ap. 6; Dial. 30 85).

Das Angeführte wird genügen, um von der Justinischen Angelologie eine entsprechende Vorstellung zu verschaffen. Es liegt uns aber hier an der Stelle der speciellen Kosmologie noch ob, in einigen Zügen die Justinische Anthropologie zu zeichnen, d. i. die Lehre Justin's von dem Menschen, die er nicht bloß mit den Engeln als das vorzüglichere Geschöpf Gottes zusammenstellt (2 Ap. 7; Dial. 88, 102, 141), sondern von dem er auch mehrfach in besonderer Weise handelt. In dieser letzteren Beziehung nun führt Justin nach Gen. 1 die Erschaffung des Menschen vor (Dial. 62; nach Dial. 134 sind alle Menschen von Natur Brüder, was eben die Abstammung aller Menschen von dem Einen erschaffenen Menschenpaare besagt), welchen er nennt λογικὸν ζῶον (Dial. 93), bestehend aus Leib und Seele in der Weise der Dichotomie (1 Ap. 8: dieselben Leiber (σώματα) mit ihren Seelen (ψυχαί) werden ewige Strafen erleiden; 2 Ap. 10: der Mensch gewordene Christus wird bezeichnet als σῶμα καὶ λόγος καὶ ψυχή, indem der Logos die menschliche Natur annahm; Dial. 6: der Mensch stirbt, wenn die ψυχή das σῶμα verläßt, so zwar, daß die Seele fortbesteht durch das von Gott ertheilte Leben, das ζωτικὸν πνεῦμα; Dial. 40: das Gebilde, das Gott in Adam machte, war das Haus dessen, was Gott demselben einhauchte).<sup>1)</sup> Die Seele des Menschen bezeichnet sodann Justin Dial. 4 ihrem Ursprung nach als πνεῦμα und als ἀθάνατος, indem er Dial. 5, 6 die Unsterblichkeit der Seele dahin erklärt, daß die Seele keineswegs ἀγέννητος sei, als ob sie nicht entstanden wäre, sondern indem Gott sie des Lebens theilhaftig macht, indem er will, daß sie lebt, da dieß namentlich beim moralischen Wesen die Idee der Vergeltung nothwendig erscheinen lasse. Auch 1 Ap. 18 wird aus der nothwendigen Vergeltung gefolgert, daß die Seelen auch nach dem Tode des Leibes die Empfindung bewahren; 1 Ap. 63 leitet Justin aus Ex. 3, 14 flg. ab, daß die Seelen der Menschen nach dem Tode der Leiber fort dauern, und Dial. 130 thut er dieß aus Ps. 66, 24; und Dial. 105 hält er die Fortdauer der Seele dadurch erwiesen, daß auf die Bitte des Saul die Seele des Samuel von der Zauberei beschworen wurde. In 1 Ap. 26 erwähnt Justin auch den Menander, der seine Anhänger zu überreden suchte, daß sie selbst leiblich nicht sterben würden.

Weiterhin nimmt Justin nicht bloß zugleich mit den Engeln auch für den Menschen das freie Wahlvermögen in Anspruch (Dial. 88, 102, 141), sondern er sagt auch insbesondere 1 Ap. 28,

<sup>1)</sup> Nach Dial. 4 nimmt Justin auch in den Thieren eine Seele an, die durch den thierischen Körper an der Gotteserkenntniß gehindert werde, ohne daß er jedoch dieß weiter auseinandersetzt.

Gott habe im Anfange das Menschengeschlecht erschaffen als ausgerüstet mit Erkenntniß und wahrem Vermögen zu wählen und gut zu handeln, so daß keinem Menschen vor Gott eine Entschuldigung bleibt, indem alle mit Vernunft begabt und erkenntnißfähig geboren werden. Ebenso spricht Justin 1 Ap. 10 von den vernünftigen Fähigkeiten, die Gott dem Menschen gegeben, und die derselbe zur Wahl des Gott Wohlgefälligen anwenden sollte; und Dial. 4 wird im Sinne des Plato dem Geiste des Menschen eine in dessen Gott verwandter Natur begründete Gotteserkenntniß vindicirt. Wie die Engel, so sollten nun auch die Menschen ihre moralischen Fähigkeiten im Sinne des auferlegten göttlichen Gesetzes bethätigen (Dial. 141) und auch für diese wie für jene sind die Zeiten festgesetzt, in denen sie ihre Freiheit in der rechten Weise zu gebrauchen haben (Dial. 88). Was sie sich aber dadurch erwerben sollten, das ist die Unvergänglichkeit (*ἀφθαρσία*) und das Zusammensein mit Gott (1 Ap. 10), was offenbar auf ein übernatürliches Ziel hinweist, sowie es auch Dial. 124 heißt, die Menschen seien so gemacht worden, daß sie im Falle der Beobachtung der Gebote Gottes gleichwie Gott frei von Leiden und Tod sein sollten, und es habe sie Gott der Ehre, seine Söhne genannt zu werden, gewürdigt. Und da Dial. 100 Eva vor der Sünde als *ἁπαρτος* bezeichnet wird, so muß die den ersten Menschen gegebene Ausrüstung eben auch im Sinne des übernatürlichen Zieles gleichfalls als eine übernatürliche gefaßt werden, freilich in der Weise, daß sie gebunden war an eine bestimmte Entscheidungsthat. Denn eben Dial. 100 heißt es von der Eva, sie habe, nachdem sie das Wort der Schlange aufgenommen, den Ungehorsam und den Tod geboren. Was aber hier von Eva allein gegenüber Marien gesagt wird, das wird Dial. 124 auch auf Adam bezogen, wo von dem Ungehorsame der Menschen, d. i. Adam und Eva, die Rede ist, sowie nach Dial. 103 der Teufel den Adam täuschte. In diesem Sinne, daß die Schlange, der Teufel, die ersten Menschen zur Sünde verleitete, wird denn auch gesagt, die Schlange sei die Urheberin der von Adam begangenen Uebertretung gewesen (Dial. 94), von der Schlange habe der Anfang des Ungehorsams seinen Ausgang genommen (Dial. 100, 112). Und insoferne es die Menschen überhaupt den Stammeltern Adam und Eva gleichmachen, trifft sie jedenfalls das gleiche Schicksal, wornach sie sich den Tod und das Verdammungsurtheil zuziehen (Dial. 124, Dial. 88: das Menschengeschlecht ist von Adam her in den Tod und den Betrug der Schlange verfallen, indem jeder aus eigener Schuld böse handelt), sowie das Gericht in Aussicht gestellt wird über die von Gottes Willen abfallenden Menschen und Engel (Dial. 76), über die Schlange und die ihr gleich gewordenen Engel und Menschen (Dial. 100).

Jedoch die Sündenthath des Adam und der Eva, sowie sie zunächst persönlich von diesen in Folge der Versuchung des Teufels begangen wurde, hat nach Justin schon an und für sich eine bestimmte Bedeutung für die von ihnen abstammenden Menschen, ganz abgesehen von der hintenher erfolgten Nachahmung des gegebenen bösen Beispiels. Denn 1 Ap. 57 wird die schlechtthinige Nothwendigkeit des Sterbens ausgesprochen; nach Ap. 61 werden die Menschen in der ersten Geburt ohne ihr Wissen mit Nothwendigkeit aus feuchtem Samen durch die gemeinsame Vermischung der Eltern gezeugt und, nachdem sie in schlechten Sitten und böser Erziehung verweilt, werden sie getauft, damit sie nicht Kinder der Nothwendigkeit und der Unwissenheit bleiben, sondern der Wahl und des Wissens, und die Vergebung der früher begangenen Sünden erhalten; nach 2 Ap. 11 muß jeder geborne Mensch schlechtthin auch die Schuld des Todes zahlen; und nach Dial. 43 wird durch die Taufe die geistige Beschneidung empfangen, nachdem man Sünder gewesen war. Einerseits nun die innige Beziehung, welche, wie gesagt, nach Justin zwischen der Sündenthath des Adam und der Eva und dem Tode besteht, und anderseits die von Justin streng hervorgehobene allgemeine Nothwendigkeit des Todes verlangen es, daß auch dort, wo der Tod nicht mit persönlichen Sünden zusammenhängt, in denen das böse Beispiel der Stammeltern nachgeahmt wird, d. i. in den Kindern, die noch keinen Gebrauch der Vernunft haben, der eintretende Tod mit einer Sünde in Verbindung gebracht werde, für die sie den Tod als Schuld zahlen, und welcher Sünde man eben durch die natürliche Geburt ohne Wissen und mit Nothwendigkeit verfällt, und wovon man in der Taufe mit der Erlangung der Freiheit und Wissenschaft (der Kinder Gottes) auch dann frei wird, wenn keine persönlichen Sünden nachzulassen sind. Und diese Sünde ist eine ererbte und, wenn auch keine persönliche Sünde, doch eine solche, daß wir dadurch in gewissem Sinne den Stammeltern gleich werden, deren Schicksale wir verfallen, und daß die Sündenthath des Adam, zu der ihn die Schlange verleitete, auch in unserem Namen geschehen ist, in Folge dessen in Wahrheit das Menschengeschlecht von Seite des Adam in den Tod und den Betrug der Schlange verfallen ist, indem dasselbe in Adam als seinen Vertreter eine wirkliche Schuld contrahirte. Einen in etwas analogen Fall führt Justin Dial. 139 in dem über Cham ausgesprochenen Fluche vor, der als Strafe der Sünde Cham's dem ganzen von Cham abstammenden Volke zugehört habe.

Nach Justin's Lehre lastet also auf der von Adam abstammenden Menschheit der Fluch einer Sünde und in Folge dieses Fluches ging denn auch wie für die Stammeltern so auch für die Nachkommen die ursprüngliche übernatürliche Ausrüstung verloren.

Aber in der Natur des Menschen selbst wurde dadurch keine wesentliche Aenderung herbeigeführt und blieb namentlich noch immer die Freiheit des Willens bestehen, so daß man das Gott Wohlgefällige wählen kann (1 Ap. 10, 28), und daß der Mensch keinem Fatum untersteht (1 Ap. 43; 2 Ap. 7). Insbesondere macht Justin die Freiheit des Menschen auf Grund von dessen sittlicher Verantwortlichkeit geltend (1 Ap. 43; Dial. 82) und beweist er dieselbe 1 Ap. 44 aus Deut. 30, 15. 19. Nach Dial. 140 werden die Bösen durch eigene Schuld böse, wie Anfangs so auch jetzt. Im gleichen Sinne wird das Naturgesetz urgirt (Dial. 45: τὰ κατὰ φύσιν καὶ αἰώνια καλὰ. Dial. 93: τὰ αὖτις καὶ δι' ὅλου δίκαια, was in jedem Geschlechte der Menschen die ganze Gerechtigkeit verschafft). Ebenso tritt Justin für die natürliche Gotteserkenntniß ein (2 Ap. 6) sowie für die natürliche Unterscheidung von Gut und Böses (2 Ap. 14) und hebt er in dieser Beziehung wiederholt die Leistung der Philosophie hervor (1 Ap. 53; 2 Ap. 10, 13; Dial. 3, 4). Dabei anerkennt jedoch Justin auch eine böse Begierlichkeit, welche in der Natur des Menschen waltet und die Bundesgenossin der bösen Dämonen ist (1 Ap. 10), sowie eine durch den Einfluß des unreinen Geistes oder durch Erziehung, schlechte Sitten und Gesetze herbeigeführte Corruption, welche das natürliche Sittengesetz nicht mehr recht kennen läßt (Dial. 93), und besteht ihm bei Juden und Heiden eine moralische Unmöglichkeit, das ganze Gesetz zu erfüllen (Dial. 95). Wir brauchen hier schließlich nur noch an das zu erinnern, was schon früher bei der Stellung der Vernunft in der Justinischen Theologie sowie in Justin's Angelologie über den schädlichen Einfluß der Dämonen auf den Menschen hervorgehoben wurde.

## Vom Pronaus, speciell von den an die Pfarrpredigt sich anschließenden Gebeten und Verkündigungen.

Eine homiletisch-liturgische Abhandlung von Dr. Valentin Thalhofer, Professor der Theologie und Domdecan in Eichstätt.

In vielen Ritualien Frankreichs, dergleichen im letzten größeren Rituale der Diocese Trier und in den Acten mehrerer Provincial- und Diocesansynoden bei Hardouin und Harzheim führt die sonn- und festtägliche Predigt (prône) sammt den mit ihr verbundenen öffentlichen Gebeten und Verkündigungen den Namen Pronaus oder Pronus und noch im neuesten Eichstätter Rituale von 1880 werden die auf die Pfarrpredigt folgenden Gebete und Verkündigungen unter dem Titel aufgeführt: „De Pronao sive de forma post concionem orandi et promulgandi.“ Bekanntlich wird das Wort Pronaus im